

Biografiearbeit / Erinnerungsarbeit – eine Begriffsklärung

Biografie und Lebenslauf werden umgangssprachlich häufig synonym gebraucht. Dies entspricht aber nicht der fachlich angemessenen Verwendung. Der Begriff Lebenslauf, auch Curriculum genannt, meint lediglich die zeitliche bzw. tabellarische Abfolge zentraler biografischer Daten. Ein *Lebenslauf (Curriculum)* in diesem Sinn ist das, was wir beispielsweise im Zuge einer Bewerbung schreiben. Angegeben werden hier Daten und Informationen, etwa Geburtsjahr, Eltern, Geschwister, Schulbeginn und Schulende, Aus- und Weiterbildungen, Berufserfahrungen, Zivilstand, Religions- oder Konfessionszugehörigkeit, etc. Dies sind Fakten, die nicht gedeutet, sondern lediglich zur Kenntnis genommen werden können.

In einer eigentlichen *Biografie* werden nicht nur alle Daten und ihre zeitliche Abfolge erfasst, sondern zusätzlich auch die Bedeutungen, die die Person diesen Ereignissen gibt. Sie umfasst also sowohl die biografischen Daten (Lebenslauf/Curriculum) wie auch die Interpretation dieser Fakten.

Das Grundwissen, was eine Biografie ist, ist für das Verständnis der Biografiearbeit/Erinnerungsarbeit sehr wichtig, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass ein biografisches Datum eine Bedeutung an sich hat. Diese erhält sie erst vor dem Hintergrund der erlebten, eigenen Erfahrungen. Das heisst im Zusammenhang mit dem eigenen Lebenskontext. Diese Bedeutung muss immer wieder individuell erfragt und kommuniziert werden.

Biografien sind subjektive Konstruktionen und haben mit der eigenen Wahrnehmung zu tun. Wir entwickeln dabei unsere eigene Welt- und Lebenssicht. Erinnerter Lebensgeschichte ist nie ganz identisch mit dem, was sich damals wirklich (sofern es diese Wirklichkeit überhaupt gibt,) abgespielt hat. Watzlawick hat dies in seinem Buch «Wie wirklich ist die Wirklichkeit» anschaulich dargestellt. Diese subjektive Färbung betrifft auch die zeitliche Abfolge von Ereignissen. Häufig kommt es bei «biografischen Erzählungen» immer wieder zu «Sprüngen» und nachträglichen Ergänzungen. Die inhaltliche Verbindung von Ereignissen ist oft zentraler als die Reihenfolge, in der diese stattgefunden haben. Dies gilt ganz besonders bei der Wiedergabe von «kritischen Lebensereignissen».

Deshalb sind Begriffe wie «Lüge» und «Wahrheit» und «wer hat Recht?» für die Biografiearbeit keine weiterführenden bzw. sinnvolle Kategorien. Es hilft nicht weiter, wenn wir Menschen auf eventuelle Widersprüche in ihrer biografischen Erzählung hinweisen. Die zentrale Frage bei der Biografiearbeit ist vielmehr, was der Mensch mit seiner Darstellung der Ereignisse über sein Leben aussagen will.

Dazu gehört auch, dass immer nur gewisse Teile der eigenen Biografie wichtig erscheinen; andere Teil werden vernachlässigt oder vergessen. Die konkrete, jeweilige Situation bestimmt, was aus der vergangenen Biografie zum Erzählen ausgewählt wird. Biografie enthält immer Allgemeines und Spezielles. Da alle Menschen in ein bestimmtes gesellschaftliches Umfeld in einer spezifischen Zeit eingebettet sind, können auch zeitgeschichtliche, gesellschaftliche Faktoren zur Erhebung einer Biografie wichtige Anhaltspunkte oder Einstiegsmöglichkeiten sein – nicht zuletzt, wenn sich Menschen selber zur eigenen Biografie nicht oder nicht mehr äussern können.

Manchmal hilft es auch, wenn über Kenntnisse zur damaligen Situation, in der die Person aufgewachsen ist, verfügt. Hingegen ist immer danach zu fragen, wie die konkrete Person eine bestimmte geschichtliche Ereignisse oder gesellschaftlichen Faktoren subjektiv erlebt hat.

Biografien beinhalten nicht nur kognitive, sondern immer auch emotionale und körperliche Dimensionen. Eindrücke unseres Lebens werden «mit allen Sinnen» wahrgenommen. Leben, bzw. alles was die Sinnesorgane wahrnehmen, wird irgendwo im Körper gespeichert und wird somit erhalten. Oft kann die Lebensgeschichte am Ende eines Lebens, wenn die kognitiven Fähigkeiten nachlassen oder ausfallen, über Anregungen der körperlichen Dimension reaktiviert werden. Impulse über den Körper und die Sinneswahrnehmungen können gezielt genutzt werden, um Erinnerungen anzuregen. Dies gilt genauso bei Menschen mit einer Demenzerkrankung, wie auch bei Menschen mit einer kognitiven Behinderung und einer Demenzerkrankung. Es ist aber Vorsicht mit dem Aktivieren dieser gespeicherten Daten, geboten. Denn diese können nicht nur positive Erinnerungen über die Sinnesorgane aufleben lassen, sie können auch vergangene, unverarbeitete Traumata aufleben lassen.

Weitere Hinweise zum Erfassen von emotionalen und körperlichen Dimensionen siehe unter dem Abschnitt «[Sensobiografischer Ansatz](#)».

In der Biografiearbeit ist es oft ratsam Angehörige, enge Freunde, etc. zuzuziehen. Gerade auch bei Menschen mit einer Demenzerkrankung und bei Menschen mit einer geistigen Behinderung können Angehörige und Menschen im nahen sozialen Umfeld zum Beispiel bei der nonverbalen Kommunikation und der Interpretation schwieriger Verhaltensweisen mit ihrem Hintergrundwissen unterstützend wirken.

Quelle und weiterführende Literatur

Miethe I. (2014). *Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis* (2. Aufl.). Weinheim/Basel.

Watzlawick.P. (2005). *Wie wirklich ist die Wirklichkeit*. München/Zürich.

CURAVIVA Schweiz (www.curaviva.ch/demenzbox)

INSOS Schweiz (www.insos.ch)

Januar 2018